

Habe deine Lust an dem Herrn, der wird
dir geben, was dein Herz wünschet.

Predigt

am

zweiten Sonntage nach Ostern,

den 9ten April 1826,

gehalten

von

Dr. Friedr. Strauß,
Königlichem Hof- und Domprediger.

Berlin, 1826.

Zu haben bei Heinrich Martius,
Klosterstraße Nr. 17.

[Preis: 2½ Sgr.]

Hoelling

Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben,
was dein Herz wünschet.

Seine Lust am Herrn haben, das ist selig seyn. Besitzen was das Herz wünschet, das ist glücklich seyn. Wenn also David singt: Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet, so will er sagen: Suche selig zu werden, so wirst du auch glücklich seyn.

Das ist der Eine große Hauptgedanke, wie der heiligen Schrift, so aller christlichen Predigten. Wir sind nie vor euch aufgetreten, ohne ihn auf diese oder jene Weise angedeutet zu haben. Aber lange schon wünschten wir, ihn euch in seiner erhabenen Einfachheit und seiner umfassenden Größe eigens darzulegen. Jetzt, in den vierzig Tagen der Freude, wo insbesondere von Sieg, Auferstehung und Seligkeit in der christlichen Kirche die Rede seyn soll, laßt es uns wagen und nach Anleitung der verlesenen Worte dieses Hauptgesetzes des christlichen Lebens betrachten: Suche selig zu werden, so wirst du auch glücklich seyn!

Glücklich seyn und selig seyn, sind höchst verschiedene Dinge. Glücklich wollt ihr alle seyn, das heißt, ihr kennet dieses oder jenes Gut, das ihr zu besitzen wünschet. Die Schrift verdammt diese Wünsche nicht schlechtthin; sie läßt dieselben vor der Hand dahingestellt seyn und belehrt uns,

daß wir uns nur glücklich fühlen können, wenn wir selig sind. Eine Lehre, für deren Wahrheit unzählige Zeugen aus allen Zeiten aufgerufen werden können, die aber dem menschlichen Verstande so dunkel und schwer erscheint, daß es Noth thut, sie anzulegen.

Zunächst laßt uns sehen, was es heißt, selig seyn. Wir wollen nicht in trocknen, abgezogenen Begriffen das Höchste, was es für uns giebt, bezeichnen und uns auch hier hüten, daß ihr nicht, was Sache euers Lebens und eurer Erfahrung seyn soll, meinest, mit ein Paar leichten Worten abthun zu können. Wir wollen vielmehr von dieser Stelle, die durch das göttliche Wort über alle niederen Verhältnisse des Lebens gleichsam hinweggerückt ist, im Geiste hinabsteigen; wir wollen uns zu euch in euer tägliches Leben begeben; wir wollen uns in eure Häuser, eure Werkstätten, eure Wohnstuben und Gesellschaftszimmer versehen, und in dem, was ihr in denselben findet, und was ihr in denselben entbehret, die Erklärung dessen suchen, was Gottes Geist in Davids Worten uns verkündigt.

Wie ergeht es euch in euerm Leben, a. 3. Auf die äußern Umstände wollen wir nicht sehen. Wir wissen, daß es Vornehme und Geringe, Befehlende und Untergebene, Reiche und Arme, Gesunde und Kranke unter euch giebt, und daß ihr in dieser Beziehung ein sehr verschiedenes Leben führet. Aber wir wissen auch, daß, wie groß der Unterschied der äußern Verhältnisse unter den Menschen seyn mag, sich überall in dem innern, geheimen Leben des Herzens eine überraschende Aehnlichkeit findet. Worin sie besteht? Das menschliche Herz wünscht viel, und was es wünscht, wird ihm in der Welt nicht gegeben. Was das Erste angeht, so dürfen wir es nicht erst beweisen. Jeder von uns soll nur in seinen Duseu greifen, und es wird sich

gleich melden dieses und jenes und noch ein Drittes, Viertes, Fünftes, und je länger er sich fragt, immer Mehreres, was er wünscht. Allein wie steht es mit dem Andern, daß die Welt dem Herzen nicht giebt, was es wünscht? Ist es euch klar, m. Br., und gebt ihr es zu? Oder haben wir noch den Beweis zu führen? Oder irren wir uns gar und wäre wirklich Einer oder der Andere zugegen, der sagen könnte: ich habe Alles in der Welt empfangen, was ich je begehrt, und wünsche nichts mehr? Wir fürchten nicht auf diese Weise überführt zu werden, und läme Einer, der so reden wollte, wir würden ihn auf einige Augenblicke reden und uns sein Glück erzählen lassen, und sodann auf seine Hoffnungen kommen, und ihr würdet bald sehen, daß er mehr hoffe, als er besitzt, und es folglich mit seinen Worten so genau nicht genommen habe. Es steht fest, die Welt, oder wenn ihr wollt, das eigene Herz in der Welt beträgt einen jeden. Sie ist eine arge Zauberin, die dem armen Menschen glänzende Güter vorgaukelt; er sieht sie; er richtet sein Streben dahin; er mühet sich und arbeitet sich ab; jetzt greift er darnach, ach, da entschlüpfen sie seinen Händen, oder, wenn er sie hält, so zerinnen sie in Dunst und Nebel. Es rührt euch, wenn man euch erzählt, ein Mensch sey an seinen Wünschen gestorben, sein Leben sey ihm vergangen in unablässigen Dingen nach einem Gegenstande, alles habe er aufgeopfert, um ihn zu gewinnen, und am Ende sey er doch betrogen und habe nicht erreicht, was er gewünscht. Eine solche Erzählung macht den tiefsten Eindruck auf euer Herz, ihr zeigt einen ungemeinen Antheil an der Entwicklung derselben, und könnt euch der Thränen nicht enthalten. O fühlt ihr denn nicht, daß es eure Geschichte ist, die da verhandelt wird unter fremden Namen, und daß wir alle von Natur in demselben

Falle sind, und an unsern Wünschen sterben? Wir bitten euch, erschreckt nicht, sondern betrachtet ruhig die Sache, wie sie ist. Wir wollen uns zuerst an euch wenden, ihr Bejahrten und Erfahrenen unter uns! Eure verhaltenen oder leisen Cautzler geben uns Recht, und mit dem trüben Blicke schwer erkämpfter Ergebung weist ihr auf diese oder jene dunkle Stelle eurer vergangenen Jahre hin, und höchstens wollt ihr, was wir gesagt, mildern durch die Bemerkung, daß ihr doch glücklich gewesen eben im Suchen und Ringen und durch dasselbe. Indes hat euch denn eure Erfahrung nicht gelehrt, daß ein vergebliches Suchen durch eine gewisse Täuschung nur etwas, das dem Glücke ähnlich sieht, nicht das wahre Glück selbst geben könne? Nein, nicht diese oder jene Stelle eures vergangenen Lebens, neunt alle diese Jahre, auch die des Suchens und Ringens dunkel. Seht euch auf die Gräber eurer Hoffnungen und weinet, wenn ihr könnt, über die verlorne Zeit, und bekräftigt den kommenden Geschlechtern, daß die Welt nicht giebt, was sie verspricht. Vereiniget euch mit uns, daß wir die Jüngern und Unerfahrenen unter uns warnen. Ihr aber, ihr unsere Brüder und Schwestern, die ihr gewissermaßen noch an der Schwelle des Lebens steht, laßet es euch nicht ein hartes Wort dünken, wenn wir euch verkündigen müssen, daß die Welt eure Wünsche nicht erfüllen wird; ja daß, wenn sie dieselben auch scheinbar erfüllt, ihr doch erfahren werdet, daß ihr das, was ihr gewünscht, nicht gefunden. Wir wollen den Fall sehen, o kühner, strebsamer Jüngling, du seyest nach einigen Jahren der bedeutendste Mann in deinem Kreise geworden, dir sey ein Beruf anvertraut, der weit deine jetzigen Entwürfe übersteige, dein Wohlstand, dein eheliches, dein väterliches Glück sey außerordentlich; wir wollen den Fall

sehen, vertrauensvolle, hoffnungsreiche Jungfrau, du seyest nach einigen Jahren die geliebte Mutter in einem gegliederten Hause, und in einem Kreise vielerprechender Kinder; wir wollen den Fall sehen, ihr sollt überdies euch einer nie wankenden Gesundheit erfreuen, ihr sollt Freunde und Verehrer in großer Menge besitzen, und kein nahe verbundenes Glied eurer Familie und des Kreises eurer Freunde verlieren — o wir haben oft solche Menschen gesehen, und wenn von ihnen die Rede war, oder wenn sie auftraten, dächte man, das muß ein Leben voller Glück und ohne Schmerz seyn — und dennoch, wenn wir näher mit ihnen bekannt wurden, wenn sie ihr Herz ausschüteten, wenn es sie trieb, zu sagen, wie es mit ihnen stiehe, fanden wir immer, es fehle etwas, und wahrhaft glücklich seyen sie nicht. So wird es — das dürfen wir nicht allein, sondern wir müssen es euch verkünden — so wird es auch selbst im besten Falle mit euch seyn. Wendet uns nicht ein, daß eure Wünsche sehr bescheiden seyen, so hoch nicht hinauf gingen, und wenn euch nur Eins zu Theil würde, wölltet ihr gerne alles Andere entbehren. Glaubt nur, ihr jüngern Freunde, wir können euch nicht ohne große Bewegung unsers Herzens also reden hören, uns rührt das Vertrauen, das ihr auf eure schönen Träume sezet, und es ist nur das Mitleid, das uns bewegt, wenn wir euch entgegen müssen, auch diese bescheidensten Wünsche werden nicht befriedigt in der Welt, und selbst dies Eine, dem ihr alles Andere aufopfern wollt, wird euch nicht Wort halten; was es auch sey, wenn es euch heute zu Theil würde, es würde so wenig das euer ganzes Herz ausfüllende Eine bleiben, daß sich sofort das Andere melden würde, was noch fehlt. Ach, es fehlt dem menschlichen Herzen immer etwas; sey es im äußern Unglücke,

oder im äußern Glück, immer gebricht etwas, daß das Glück nicht vollkommen sey, dir in deiner Jugend, und jenem in seinem Alter, dem Joseph am Hofe des Pharaos, dem Salomo in seinem Glanze, dem Nebucadnezar in seinem stolzen Babel, und der ehrwürdigen Hanna in der Liebe des Efkana!

Was ist es, das allem irdischen Glück fehlt, um wahrhaft Glück zu seyn? Ist es der gute Muth, von dem es heißt, daß er ein tägliches Wohlleben sey? Ist es das Sichgenügelassen, das der Apostel einen großen Gewinn nennt? Ist es das frohe Herz, das dem David lieber war, als viel Korn und Wein? Ja das ist es, aber wir müssen es noch bestimmter bezeichnen. Es ist die stille, verborgene Freude des Herzens, es ist die geheime Wonne in der innern Tiefe der Seele, es ist der unaussprechliche Friede auf dem Grunde des Gemüthes! Das fehlt bei dem, was die Menschen das Glück auf Erden nennen. Sie denken zwar, es läme mit den irdischen Gütern von selbst; aber es kommt nicht mit ihnen. Sie sagen auch wohl, das sey Sache des Blutes und des leichten Temperaments, aber viele, die dieses haben, haben doch jenes nicht. Sie bringen es zuweilen in ihrer Klugheit so weit, zu meinen, ein solches vollkommenes Glück gebe es nicht auf Erden, und es sey nur Schwärmerei, es zu erwarten; aber es hat Menschen gegeben, die es besaßen und denen es blieb bis an das Ende ihres Lebens. Worin besteht es? Es war ein weiter Umweg, den wir nehmen mußten, und wäre nicht soviel hinwegzuräumen gewesen, so hätten wir es näher haben können. Unser Text lehrt es uns: Habe deine Lust an dem Herrn! Er ist das vollkommene Wesen, der Allgenugsame und Selige. Hast du deine Lust an Ihm, so hast du sie an dem vollkommensten, ewigen

und unveränderlichen Gute, und deine Lust ist eine vollkommene, und deine Freude ist Seligkeit. Dieser Gott hat geredet in die Nacht der Erde und in das Etend deines Herzens; ahnst du an seinem Worte, daß er in demselben und durch dasselbe dir das geben wolle, was dir bei allem irdischen Glück fehlte und es regt sich nun in deiner Seele ein innig Sehnen nach diesem Worte und ein unaussprechlich Ahnen der Seligkeit, die dieses Wort verheißt, so beginnt in dieser Freude an seinem Worte die Lust an dem Herrn. Dann währt es nicht lange, so lernst du in dem Umgange mit dem Worte des Herrn einen Schmerz kennen, tiefer und durchdringender, als je ein Schmerz durch dein Herz ging, den Schmerz über deine Sünde. Aber alsobald lehrt es dich auch den Arzt für deine Schmerzen, den Erlöser von deinen Sünden und den Heiland kennen, der aus deinem Etende dich befreiet. Du siehst den blutigen Versöhner; du schauest die Wunden, durch die du heil wirst; du siehst und schauest — was sage ich, — du erfährst an dir selber sein Werk der Versöhnung; nun geht dir ein Licht auf über alle andere Werke seiner Allmacht und Weisheit und Güte, und die Freude an seinem Worte steigert sich zur Lust an seinen Werken. Doch, du dann schon selige Seele, in seinen Werken hast du Ihn selber; du sinkst nieder und bethest die Gnade des Allerbarmers an und wie du weißt, daß der Herr in Christo Lust hat an dir armen Menschenkinde, vollendet sich die Freude deiner Seele und du hast deine Lust an dem Herrn. Siehe, nun sinnest du über seine unendliche Weisheit, staunest über seine gränzenlose Allmacht und bewunderst seine Treue, die groß, und seine Barmherzigkeit, die jeden Morgen neu ist. Du gehst in die Einsamkeit, du wandelst im dunkeln Walde, du wirfst dich vor Ihm nieder in der Mitternachtstunde und

denkest sein; du treibst deine Geschäfte, du sprichst mit andern, du verrichtest was dir befohlen wird, und denkest sein; du trägst die Leiden, die er dir sendet, und genießest die Freuden, die er dir giebt, und denkest sein! Alles führt dich auf ihn, und denkest du sein, so hast du deine Lust an dem Herrn. Du verstehst, was Isaak that, als er ausging auf's Feld um den Abend, zu sinnen und zu bethen. Du erfährst, was David erfuhr, wenn er auf seiner Harfe den Herrn lobpries. Du kannst es errathen, was in Nautilus vorging, wenn er im Tempel bethete und einzücht ward und den Herrn sahe.

Das ist Seligkeit. Sie ist nicht irdisch Glück, sondern eben das, was dem irdischen Glücke fehlt, um wahres Glück zu seyn, und das sich allein findet in der Freude an Gottes Gnade durch Jesum Christum.

Wenn es so steht mit dem, was Glück und mit dem, was Seligkeit ist, a. 3., so bedarf es nur einer kurzen Nachweisung, daß, wenn wir suchen selig zu werden, wir uns auch glücklich fühlen müssen. Unser Text spricht das auf das Bestimmteste aus: Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. In der That, eine kühne Verbindung der verschiedensten Dinge. Das Glück geht auf irdische, die Seligkeit auf himmlische Güter. Das Glück bezieht sich auf äußere, die Seligkeit auf innere Dinge. Die Verschiedenheit kann nicht größer seyn, und doch findet die allergenaueste Verbindung Statt. Lasset uns das näher sehen.

Wir wollen die Worte unsers Textes näher in's Auge fassen. David fordert zuerst, daß man seine Lust an dem

Herrn haben soll, und dann redet er von dem, was ein solches Herz wünscht. Ein solches Herz! Wenn es dahin mit uns gekommen ist, daß wir eine Lust kennen, die nicht vergeht, eine Herrlichkeit, die ewig und über alle Maßen wichtig ist, eine Seligkeit, die immer von neuem aus der Fülle der göttlichen Seligkeit in unser Herz strömt: dann geht eine solche Veränderung vor, daß das Herz gar ein anderes wird, und neue, bisher unbekannte Wünsche hegt. Früher suchte es Grund und Boden und eine feste Heimath in dem irdischen Vaterlande, als das erste aller Güter; jetzt begehrt es eines bessern, nemlich des himmlischen Vaterlandes. Früher verlangte es nach weltlicher Lust und Zerstreuung; jetzt verlangt und sehnt sich die Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Früher geizte es nach vergänglichem Gold und Silber; jetzt ruft es aus: die Rechte des Herrn sind köstlicher, denn Gold und viel seines Gold. Früher strebte es nach Gunst und Ehre bei Menschen, jetzt fragt es nur, wie es steht mit seinem Herrn. Als Salomo den Thron Israels bestiegen hatte, war er nach Gibeon gegangen, wo die Stiftshütte stand, und hatte tausend Brandopfer geopfert. Da erschien ihm der Herr des Nachts im Traum und sprach: Bitte, was ich dir geben soll. Und Salomo antwortete: du wollest deinem Knecht geben ein gehorsam Herz, daß er dein Volk richten möge und verstehen, was gut und böse ist. Nicht um Reichthum, Ehre, langes Leben und der Feinde Untergang bat er, sondern um geistliche Güter, denn der fromme, demüthige Jüngling hatte seines herrlichen Vaters Ermahnung befolgt, und seine Lust am Herrn gesucht. „Aber, könnte man einwenden, wenn nun auch diese wunderbare Veränderung vorgeht, und solch ein Herz sich nicht mehr an irdische

Dingehängt, so wird es doch nicht aufhören, sie zu wünschen.“ Wohlan, wir wollen, um auf diesen Einwurf zu antworten, aus des Sohnes Leben das Wort des Vaters in unserm Texte erklären. Salomo's Gebeth gefiel dem Herrn wohl, und er sprach: Weil du solches bittest und bittest nicht um langes Leben, noch um Reichthum, noch um deiner Feinde Seele, sondern um Verstand, siehe, so habe ich gethan nach deinen Worten. Ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben, daß deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist, und nach dir nicht aufkommen wird; dazu das du nicht gebethen hast, habe ich dir auch gegeben. — Wünschet ihr dieselbige Antwort aus dem Munde unsers Herrn Jesu Christi? Schlaget die Bergpredigt auf! Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, spricht er, so wird euch solches Alles zufallen. Wollt ihr noch eine Erklärung? Aus dem Munde eines Mannes, den der Herr selbst für sein auserwähltes Rüstzeug erklärt, können wir sie euch geben. Paulus schreibt: die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Wunderbar! Was die Welt sucht, das findet sie nicht, und was diese Kinder Gottes nicht suchen, das finden sie neben dem, was sie suchen. Der Weg zum irdischen Glück ist der, es nicht zu suchen. Suche selig zu werden, so wirst du auch glücklich. Hast du deine Lust an dem Herrn, so ist sogar das Vergängliche in ein höheres Gebiet emporgehoben; es wird eine Gnadengabe des Herrn und durch seine Verbindung mit dem höchsten Gute der Seele wird es im Reich der Gnade selbst Gnade. Um welchen Thron ist bleibender Glanz? Um den, der nicht den Glanz der Erde, sondern Gottes Ordnung im Wolke will! In welchem Geschäfte sehet ihr

Erfolg und Ehre? In dem, das nicht um des Gewinnes und der Ehre, sondern um Gottes willen und zum Besten der Brüder angefangen wird! Auf welchem Hause ruht Gottes Segen? Auf dem, das nicht Bequemlichkeit und irdische Freude, sondern die Furcht des Herrn begehrt. Wie könnte es auch anders seyn? Gott ist ein Gott der Ordnung und in seiner Regierung folgt Strafe auf Sünde, Segen auf Tugend. Und ein Herz, das seine Lust am Herrn hat, thut mit Lust Gottes Willen, fühlt eine Kraft ihn zu erfüllen, die von oben kommt, und muß Fleiß, Ausdauer, Treue in der Pflichterfüllung und rücksichtslose Aufopferung zeigen. Wie könnte es da fehlen, daß dem Herzen nicht gegeben würde, was es etwa von irdischen Dingen wünscht? — Doch wir errathen, Andächtige, was manche unter euch denken. Sie entgegnen uns im Stillen: „Oft wird es doch nicht gegeben, und es ist noch nicht von dem mancherlei Unglück geredet, das doch auch die Kinder Gottes trifft.“ Allerdings hatten wir davon zu reden, aber es ist schon geschehen. M. 3., das Herz, das ein anderes geworden, ist es auch darin, daß es das, was die Welt Unglück nennt, nicht mehr als Unglück ansieht, sondern als Gabe der allweisen Liebe. Man entbehrt Gesundheit, man verliert Vermögen, man hat viel Mühe und Arbeit in der Welt, es drohen Gefahren, es bricht vor ihren weinenden Augen das sterbende Auge der Jhrigen. Ja! Aber diese Kinder Gottes demüthigen sich unter die gewaltige Hand des Herrn; sie sagen: der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sey gelobet; sie sprechen zu sich selbst: du konntest nicht anders selig werden; dieses Unglück, wie es die Welt nennt, gehörte nothwendig in den Plan der ewigen Liebe; diese Liebe, die auch die ewige

Weisheit ist, sahe von Ewigkeit her kein anderes Mittel, um dich für den Himmel zu erziehen; darum ist es kein Unglück, sondern Glück, und trotz dem, daß es deinem Fleisch und Blut wehe thut, trotz deiner Thränen und Seufzer, ist es doch eigentlich nichts anders, als was dein Herz wünscht. Und nun, m. Br., müßt ihr nicht selbst gesehen, daß ein Mensch, der so in Christo selig geworden ist, sich auch, in welcher irdischen Lage er sich befinden möge, glücklich fühlen, und daß der, der seine Lust am Herrn hat, von ihm auch erhalten wird, was sein Herz wünschet. Wahrlich, nur der ist glücklich in dieser Welt, der gewiß ist, in jener selig zu werden!

So sehr hat sich auf diesem Standpunkte die gewöhnliche Ansicht umgekehrt, daß wir noch hinzusetzen müssen, wie, wer sich nicht glücklich fühlt in seiner Lage, auch noch nicht selig in Christo geworden ist. Damit müssen wir uns zum Schluß an euch wenden, ihr Gläubigen, und euch einen Prüfstein darreichen, an dem ihr wissen könnt, wie es mit euerm Glauben steht. Was sollen wir von euern Wehklagen denken, die nicht so sehr euern Sünden, sondern eurer äußern Führung gelten? Was von den Wünschen und Bestrebungen, die nicht auf Gottes Gnade, sondern auf irdische Dinge gerichtet sind? Was zu den vielen träben Stunden, die sich täglich in euerm Leben finden, das doch dem Herrn geweiht ist? O laßt uns unser Angesicht verhüllen, vor dem Herrn niederfallen und um Vergebung bitten. Wir sind wie jene Randschaffer, die dem gelobten Lande ein böses Geschrei machten. Wir haben noch nicht bis auf's Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde. Unser Leben zeugt wider unsern Glauben, und das ist nicht gut. Woran liegt es? Der Herr will, daß unsere Freude vollkommen sey, und wir hindern ihn, daß

sie nicht vollkommen werde. Unser Glaube geht mit dem Unglauben Hand in Hand, und indeß der Glaube, kaum noch Hilfe suchend, sich ins innerste Herz zurückzieht, lassen wir dem Unglauben Raum, der den Kopf senket, den Blick trübet, und den Mund mit Klagen füllt. Nein, dafür ist der Herr nicht gestorben, daß wir den Kopf hängen und voll Zammers einhergehen sollen! Hebet eure Häupter auf; stehet zum Herrn: ich glaube, hiß meinem Unglauben! Laßt uns suchen selig zu seyn, so sind wir auch glücklich.

Es bleibt dabei, was David spricht: Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Je seliger in ihm, desto glücklicher in der Welt! Der Herr ist unser Hirte, uns wird nichts mangeln. Er weidet uns auf grüner Aue, und führet uns zum frischen Wasser. Er erquicket unsere Seele und führet uns auf rechter Straße, um seines Namens willen. Das ist nicht Menschenweisheit. Es ist sein heiliges Wort, und seine untrügliche Verheißung! Darauf laßt uns bauen. Es kommt eine Stunde, in der unter Todeskämpfen und Abschiedschmerzen der letzte Schein des bloß irdischen Stückes verschwindet, und es sich zeigen muß, ob wir glücklich seyn können, weil wir selig sind. In dieser schweren Stunde gebe Gott, daß wir üben können, was uns heute sein Geist gelehrt, und daß dann, wenn etwa die Liebe der Unrigen uns ein Denkmal setzen will, sie auf den vergänglichsten Grabstein das unvergängliche Zeugniß schreiben könne: Er hatte seine Lust am Herrn, der gab ihm, was sein Herz wünschte — gab's

ihm hienieden, ja's ihm dort oben — — — — Ihr hört die Glocke schlagen. Dumpf hallt ihr Ton vom Dome in diese Versammlung von Sterblichen herab. Laßt sie, Kinder des Todes, nicht bloß in euer Ohr, laßt sie in euer Herz tönen, daß sie die Worte unseres Textes besiegele! Amen.